

Leinen Los!

Übung und Magie in der Vokalimprovisation

mit Esther Kaiser

Die Vokale Improvisation erlebt derzeit wieder eine Blüte: Es gibt Improvisationskurse für Laien wie für Profis, für Manager und für spirituell Sinn-Suchende.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder die Frage gestellt, ob man das Improvisieren mit der Stimme überhaupt lernen bzw. üben kann und soll – handelt es sich bei etwas Geübtem denn überhaupt noch um Improvisation? Und wenn ja, auf welche Weise und mit welchen Methoden das geschehen kann.

Antwort und Aufschluss geben kann hier eine Beobachtung: Improvisation ist wie eine Sprache – und Sprachen kann man erlernen. Je häufiger man spricht und die Sprache hört, desto artikulierter und vielfältiger wird der Wortschatz, desto sicherer wird der Sprechende. Genauso verhält es sich bei der Improvisation mit der Stimme – wir sprechen mit Tönen, kreieren im Moment musikalische Sinnzusammenhänge, die vorher nicht festgelegt worden sind. Die aber dennoch – in den meisten Fällen – einen Bezugsrahmen haben können. Dieser Bezugsrahmen kann inhaltlich sein (z. B. eine Emotionsbeschreibung oder eine Geschichte, die erzählt werden soll) oder musikalisch (eine Harmonie oder Melodie, eine Songform, ein Rhythmus ...).

Und wie auch bei der Sprache wirken beim Improvisieren die Faktoren Übung und Talent – und zudem noch die psychologische Bereitschaft, sich auf das Improvisieren einzulassen – auf ganz individuelle Weise zusammen.

Nun gibt es inzwischen sehr viele verschiedene Wege und Methoden, Improvisation zu üben. Gerade im Bereich des Jazz hat sich eine vielfältige Pädagogik der Improvisation entwickelt.

Wichtig ist neben dem Üben übrigens auch das intensive Hören von improvisierter Musik sowohl von vokalen als auch instrumentalen Improvisationen. Es empfiehlt sich auch, einige Improvisationen herauszuhören, sie ggf. aufzuschreiben (als sogenannte „Transkription“) und vor allem – sie mitzusingen!

Üben von Improvisation

Hier kann man *kognitiv* orientierte Herangehensweisen von intuitiven Herangehensweisen unterscheiden. Vorweggenommen: Beide Herangehensweisen sind wichtig und ergänzen sich gegenseitig!

Intuitives *Improvisieren* (gefühlsgelitet) ist immer ein ganzheitliches Wahrnehmen des Klangs und ein „Reagieren“ oder „Vorausshören“.

Zu den *intuitiven Herangehensweisen* zählt z. B. das klassische „Call and Response“, wo der Schüler das improvisierte Motiv des Lehrers imitiert bzw. ihm mit einem eigenen Motiv antwortet. Hier findet vor allem auditives Lernen statt, man singt das, was man in dem Moment hört.

Anders die *kognitiven Herangehensweisen*: Auch hier ist das Ziel, am Ende, ohne darüber nachzudenken, das zu

singen, was man hört, und in den sogenannten „Flow“ zu kommen – jedoch vorher im Übe-Prozess „denkend“/„wissend“ zu singen. *Kognitives Improvisieren* (analytisch) bedeutet, dass man sich einen Aspekt des Gesamtklangs bewusst herausnimmt und die Wahrnehmung darauf fokussiert.

Improvisation als Dynamisches System

Improvisation lässt sich wunderbar als dynamisches System mit fünf Elementen beschreiben, die alle miteinander in Wechselwirkung stehen: Melodie, Rhythmus, Harmonie, Form oder Klangfarbe.

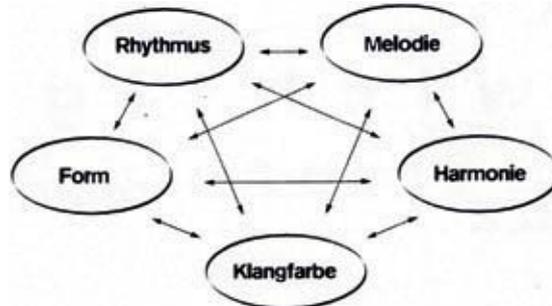


Abb.1 aus: Sigi Busch: Improvisation im Jazz. Ein dynamisches System. Mainz 1996.

An diesen fünf Elementen kann man nun im Übe-Prozess isoliert arbeiten und sich auf je ein Element konzentrieren, später dann auf die Kombination mehrerer Elemente. Ein geeigneter musikalischer Bezugsrahmen ist hier die sogenannte Modale Improvisation – man improvisiert teils nur über einen Akkord bzw. über eine Skala (einen Modus). Vereinfachung im kognitiven Prozess des Übens ist ein wichtiger Faktor.

Arbeit mit Modi (Skalen) als ein möglicher Zugang zur Übung von Improvisation

Wir nehmen die sieben Kirchentonleitern (Modi) abgeleitet von der C-Dur-Tonleiter mit ihren charakteristischen Halbtonschritten und den dazugehörigen Akkorden als harmonisches Material, über das wir improvisieren (ionisch, dorisch, phrygisch, lydisch, mixolydisch, aeolisch, lokrisch).

Nun kann die praktische Arbeit an jeweils einem einzelnen Element im Wirkungsgefüge Improvisation beginnen:



Modi = Kirchentonleitern:	<i>zugeordnete Akkorde:</i>
1. Ionisch	<i>CMaj7</i>
2. Dorisch	<i>Cm6</i>
3. Phrygisch	<i>Cm7 oder C7sus(b9)</i>
4. Lydisch	<i>CMaj7#11</i>
5. Mixolydisch	<i>C7</i>
6. Aeolisch	<i>Cm7 oder Cm7(b13)</i>
7. Lokrisch	<i>Cm7b5</i>

Abb. 2: Kirchentonleitern (Modi)

Melodie, Rhythmus, Harmonie, Form oder Klangfarbe. Diese Arbeit kann im Einzelunterricht zwischen Lehrer und Schüler stattfinden, sie eignet sich aber auch besonders für die Arbeit mit kleineren Gruppen von bis zu 15 Sängerinnen. Die Sänger können einzeln nacheinander improvisieren oder auch in Kleingruppen gleichzeitig. Es kann einen Vorsänger geben der Motive in die Gruppe gibt oder lauter gleichberechtigte Improvisierende, ... Hier gibt es viele Varianten, die ganz nach „Lust und Laune“ eingesetzt werden können.

Arbeit mit dem Element Rhythmus:

Hier arbeiten wir noch gänzlich ohne Harmonie oder Melodie.

Wir geben uns durch körperliche Bewegungen (Schritte, Schnipsen oder Klatschen) einen rhythmischen Grundpuls als Bezugsrahmen.

Nun sprechen wir verschiedene Silbenkombinationen und Rhythmen, einmal als „Call and Response“, einmal das Motiv eines „Vorsängers“ imitierend, einmal auf bestimmte Notenwerte wie Viertel, Achtel oder Achteltriolen konzentriert. Die Rhythmusübungen haben verschiedene positive Effekte: Sie wärmen unsere „Artikulationswerkzeuge“ auf, sie aktivieren das Groove-Gefühl und geben uns einen bewussten Fokus auf das von Sängern oft vernachlässigte Gebiet des Rhythmus. Es empfiehlt sich auch der Gebrauch eines Metronoms oder qualitativ guter Rhythmus-Playbacks. Hier kann man wählen zwischen binären (gerade Achtel) oder ternären „Grooves“ (Swing-Achtel).

Arbeit mit dem Element Melodie:

Nun nehmen wir das Element Melodie dazu.

Es bieten sich folgende Übungen an:

- ▶ Singen einer Kirchentonleiter auf Silben und auf Zahlen (Stufenbezeichnung 1-8)
- ▶ Singen von improvisierten Motiven bestehend aus den Skalentönen
- ▶ Gegenseitiges Weiterreichen von Motiven bei Solistenwechsel (eine Variante der Motivarbeit, der „Motivstaffellauf“)
- ▶ Improvisieren mit Skalenmaterial nur über einen Grundton („Drone“)
- ▶ Singen von bekannten Melodien, die zur betreffenden Skala passen; Variieren der Melodien

Zu Beginn sollte der zur Skala gehörende Akkord am Klavier gespielt werden oder man legt ein passendes Playback ein. Später, wenn der Modus im Gehör schon gefestigt ist, kann man die Übungen auch über einen



Grundton oder a capella versuchen. Das Gleiche gilt für die folgenden Übungen zum Element Harmonie.

Arbeit mit dem Element Harmonie:

Melodie und Harmonie sind eng miteinander verbunden.

- ▶ Wenn ich die erste, dritte, fünfte und siebte Stufe einer Tonleiter singe, habe ich ein Arpeggio eines Vierklangs und somit eine Harmonie. Insofern ähneln sich die die Übungen im Bereich Melodie und Harmonie mit dem Unterschied, dass melodische Übungen eine „horizontale“ Betrachtungsweise haben und harmonische Übungen eine „vertikale“.
- ▶ Improvisieren nach Zahlen: Singen mit Benennung der Tonleiterstufe, dadurch bewusster Einsatz der Skalentöne; diese Übung verbindet die Bereiche Melodie und Harmonie miteinander.
- ▶ Aussingen des Akkordes/der Akkorde (Arpeggios) mit und ohne Zahlen.
- ▶ Singen von sogenannten Guidelines bestehend aus Terzen und Septimen der Akkorde.
- ▶ Singen der Grundtöne/Basslinien bei mehreren Akkorden.
- ▶ „Listen and Follow“: Hier folgt der Schüler intuitiv-hörend dem, was der Lehrer an Akkorden und Akkordwechseln spielt. Danach kann dann bewusst gemacht werden, welche Akkorde gespielt wurden und welche Töne der Schüler gewählt hat und diese ggf. korrigiert und verändert werden.

Literaturempfehlung:

- Sigi Busch: Improvisation im Jazz. Ein dynamisches System. Mainz 1996.
- Judy Niemack: Hear it and sing it! Modal Improvisation. 2004.
- Judy Niemack: Hear it and sing it! Exploring the Blues. 2012.
- Michele Weir: Vocal Improvisation. Mainz 2001.
- Bob Stoloff: Scat. Vocal Improvisation Techniques. 1996.
- Rhiannon: Flight: Rhiannon's Interactive Guide to Vocal Improvisation. (Hör-CD). 2000.
- Jay Clayton: Sing your Story. A Practical Guide for Learning and Teaching the Art of Jazz Singing. 2001.

Arbeit mit dem Element Form:

Den Begriff „Form“ kann man sowohl für den harmonischen Verlauf eines kompletten Songs als auch für bestimmte Abschnitte in einer Improvisation benutzen – es geht bei der Form immer um Struktur, Orientierung und Sinnzusammenhang.

Die Bewusstmachung harmonischer Abläufe in einem Song braucht der Improvisierende zur eigenen Orientierung; dies kann man sehr gut üben, indem man die Basstöne der Akkorde singt – und so den Basstonverlauf verinnerlicht.

- ▶ Die „Bassline“ dient sozusagen als Wegweiser, wo man sich gerade im Songablauf befindet.
- ▶ Man kann aber die Form auch über das parallele Imaginieren der Melodie beim Improvisieren üben, naheliegend ist hier die Methode der Melodievariation.
- ▶ Eine weniger der Orientierung dienende und mehr strukturschaffende Methode ist die Arbeit mit Motiven und Motiventwicklung (Wiederholen und Variieren von Motiven). Wichtig: Motivstruktur ist auch ein Bestandteil der Form!

Arbeit mit dem Element Klangfarbe:

Die Arbeit an der Stimmfarbe oder Klangfarbe fällt einerseits in den Bereich der Stimmtechnik. Diese wird in diesem Beitrag nicht behandelt, da das ein ganz eigenes Gebiet ist und hier die inhaltlichen und Platzgrenzen sprengen würde.

Andererseits können wir aber auch beim Improvisieren über bestimmte Vorstellungen und Aufgabenstellungen eine Veränderung und Bewusstmachung der Stimmfarbe erreichen, ohne direkt stimmtechnische Anweisungen zu geben. Hierzu finden sich im Folgenden ein paar Übungs-Ideen.

„Klangfarbe“ kann aber auch ein Begriff aus der Harmonik sein: Je nachdem, welche Akkordtöne ich beim Improvisieren wähle, entsteht eine andere harmonische Klangfarbe.

Hier nur ein paar Beispiele für die vielen methodischen Möglichkeiten, die Klangfarbe beim Improvisieren bewusst zu machen und ggf. zu verändern:

- ▶ Vorstellung von Emotionen (Wut, Trauer, Freude, Angst etc.).
- ▶ Vorstellung einer Geschichte/Szene
- ▶ Singen als ein bestimmter Charakter (z. B. mit einem bestimmten Alter, einer bestimmten Eigenschaft etc.).
- ▶ Singen mit bestimmten Vokalen und Konsonanten
- ▶ Singen mit „Phantasiesprache“.
- ▶ Singen mit verschiedenen Dynamiken.
- ▶ Singen im Duo und Anpassen des eigenen Klangs an den des Duopartners („Blending“).
- ▶ Abwechseln von Dur und Moll um die andere harmonische Klangfarbe in Zusammenhang mit der stimmlichen Klangfarbe zu erleben.
- ▶ Benutzen von „exotischeren Skalen“ wie z. B. orientalischen oder indischen Skalen (Ragas), um im Sinne der Weltmusik auch andere Stimmklänge zu entdecken.
- ▶ Imitieren von Instrumenten

Dies soll als kurzer Überblick über mögliche Übe-Methoden und Zugangsweisen zur vokalen Improvisation dienen. Aufgrund der Vielfalt der Methoden ist dieser Überblick natürlich nur ein kleiner Ausschnitt und der Phantasie des Dozenten sind keine Grenzen gesetzt!

Auch was die Auswahl des musikalischen Bezugsrahmens betrifft, gibt es viele verschiedene Möglichkeiten: vom hier vorgestellten modalen Improvisieren über das Improvisieren über die Bluesform, über sogenannte „2-5-1-Kadenzen“, bis hin zu leichten Pop-Aakkorden oder „Turnarounds“ ist alles möglich. Oder man improvisiert ohne harmonischen Bezug, dafür mit rhythmischem oder einem bestimmten inhaltlichen Bezug. Gut ist, was Spaß macht und funktioniert, ob im Einzel- oder im Gruppenunterricht! Viel Freude bei der Entdeckungsreise!



Prof. Esther Kaiser

geb. 1975 in Freiburg i. Br. gehört zu den deutschen Jazzsängerinnen, die seit einigen Jahren stilübergreifend und vielseitig den heutigen „German Vocaljazz“ prägen. Sie ist Recording Artist, Jazzgesang-Professorin und eine Livekünstlerin, die mit ihren verschiedenen Projekten Jazz und Improvisation mit anderen musikalischen Strömungen zu verbinden sucht. Esther Kaiser studierte von 1996 bis 2001 Jazzgesang an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin u. a. bei Jiggs Whigham, Ute Becker und Judy Niemack. 1998 bis 2000 gehörte Esther Kaiser zur Konzertbesetzung des Bundesjugendjazzorchesters (BuJazz0) unter der Leitung von Peter Herbolzheimer. Sie stand seit dieser Zeit bereits mit eigenen Projekten auf der Bühne, u. a. mit dem Vokalquartett BERLIN VOICES.

2004 debütierte Esther Kaiser mit ihrer CD *Jazz Poems* (Double Moon Records) als erste Künstlerin der renommierten Reihe Next Generation der Zeitschrift Jazzthing. Es folgten weitere Soloalben und mehrere Auslandstourneen u. a. nach Südostasien und Aserbaidschan. Die aktuelle CD *Learning how to listen – the music of Abbey Lincoln* ist 2015 erschienen. Seit 2012 ist Esther Kaiser Professorin für Gesang Jazz Rock Pop an der Musikhochschule Carl-Maria von Weber in Dresden mit Schwerpunkt Lehramt. Sie gibt zudem Workshops im In- und Ausland, zuletzt für das Educationprogramm der Berliner Philharmoniker. Einer ihrer Schwerpunkte ist die Vermittlung von vokaler Improvisation.